Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 55 Elbing, Mittwoch 6. März 1889. **41. Jahrg.**

Telegraphische Nachrichten.

Budapest, 4. März. Großer Sturm erhob sich soeben im Reichstage, als der Abgeordnete Szentivani die Beschuldigung aussprach, Stefan Tisza, der Sohn des Ministerpräsidenten, habe den Präsidenten des Reichstages am Sonnabend mit der Faust bedroht, um einen Ordnungsruf für den Abgeordneten Polonyi zu erzwingen. Stefan Tisza ruft: „Ich erkläre auf Manneswort, keine drohende Bewegung gemacht zu haben. Ich erwarte von der Ritterlichkeit des Abgeordneten, daß er seine Beschuldigung zurückziehe.“ Szentivani: „Ich habe es gesehen!“ Stefan Tisza erwidert: „Dann hat es Ihnen vor den Augen geflimmert.“ Unter großer Erregung schließt die Sitzung. Das Ende der Debatte über das Wehrgesetz ist geradezu unabsehbar.

Bern, 4. März. Bei den gestrigen Wahlen zum großen Rath im Kanton Tessin erhielten die Konservativen 75, die Liberalen 37 Sitze. Letztere gewannen hiermit zehn und verloren zwei Sitze. Im Kanton Waadt erlangten die Radikaldemokraten eine große Mehrheit. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Paris, 4. März. Sicher verlautet, aus den in den Bureaux der Patriotenliga beschlagnahmten Listen und Correspondenten gehe hervor, daß die Liga in der letzten Zeit eifrige Propaganda für Boulanger in der Armee gemacht und mehrere Offiziere sowie Unteroffiziere der aktiven Armee und der Reserve zum Eintritt in die Liga verführt habe. Dies gebe dem Staatsanwalt Veranlassung, auf Grund des Artikels 208 des code militaire Anklage gegen den Vorstand der Patriotenliga wegen Verführung von Militärpersonen zu erheben. — Einem bestimmt auftretenden Gerüchte zu Folge soll der Polizeipräfect Loze durch den radikalen Deputirten Stephan Pichon, Mitredacteur der „Justice“, des Organs Clémenceaus, ersetzt werden, und an die Stelle des Generalsekretärs des Polizeipräfekten Lepine der Journalist Paul Straliß treten.

London, 4. März. Auf der deutschen Botschaft und der amerikanischen Gesandtschaft hier ist über ein feindseliges Zusammentreffen zwischen deutschen und amerikanischen Kriegsschiffen vor Samoa nichts bekannt.

London, 4. März. Einer Drahtmeldung aus Zanzibar zu Folge protestirte der britische Generalconsul nachdrücklich gegen das Verbot des deutschen Admirals betreffend die Einfuhr von Provisionen an der deutschen Küstenlinie, weil auch die angloindischen Unterthanen an der Küste darunter stark leiden würden.

London, 4. März. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Teheran verlangt Rußland namhafte Gebietsabtretungen im Süden des Kaspischen Meeres; die persische Regierung habe dieselben aber, trotz des russischen Drängens, bis jetzt nicht zugestanden.

London, 4. März. Die gestern geplante große Sozialisten-Demonstration wurde durch ausgedehnte polizeiliche Vorkehrungen verhindert; es kam zu keiner Ruhestörung, obwohl Tausende zusammenströmten und zu Excessen geneigt schienen. — In Clonmel in Irland sprach gestern der Bischof von der Kanzel so gegen die englische Regierung, daß der commandirende Officier aufstand und den Soldaten befahl, die Kirche zu verlassen; auf Zureden des Bischofs verweigerten die Soldaten den Gehorsam. Der Officier ging mit den Unterofficieren fort, vom Pöbel verfolgt. Die Soldaten marschirten später ohne Führer nach der Kaserne, von der ganzen Bevölkerung jubelnd begleitet.

London, 4. März. Der „Times“ wird aus Philadelphia vom 3. März gemeldet, daß das Kabinet des neuen Präsidenten Harrison, der heute sein Amt antritt, folgendermaßen zusammengesetzt sei: Blaine, Aeußeres; Windom, Schatzsekretär; Proctor, Krieg; Tracy, Marine; Noble, Inneres; Wannamaker, Post; Miller (Indiana), Generalanwalt; Palmer (Michigan), Landwirthschaft.

London, 4. März. Im Unterhause erklärte der Vertreter der Regierung, die Unterhandlungen mit Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich betreffs der unterseeischen Kabel näherten sich dem Abschlusse. Die Regierung hoffe, daß der Betrieb und die Unterhaltung der Kabel zwischen England und jenen Ländern sich bald in den Händen der gedachten Regierungen befinden und ein gleichförmiger Tarif von 2 Pence für das Wort eingeführt werde.

Madrid, 2. März. Die Kammer genehmigte die Vorlage, betreffend die militärischen Reformen, nachdem dieselbe ein Amendement auf Herabsetzung der Bezüge des Kriegsministers abgelehnt hatte. Sodann vertagte sich die Kammer bis zum 11. März.

Rom, 4. März. Gutem Vernehmen nach würde Crispi in dem neuen Kabinet die Portefeuilles des Aeußern und des Innern behalten. Crispi konferirte gestern mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten. Den Meldungen der Blätter zu Folge lehnte Baccarini es ab, in das neue Kabinet einzutreten. Der Deputirte Giolitti soll für das Ministerium des Schatzes, Senator Finali für das Ministerium der Finanzen in Aussicht genommen sein. Als künftiger Minister der Posten und Telegraphen wird Lacava genannt. Die „Tribuna“ will wissen, das Finanzministerinm solle Seismit Doda angeboten werden.

Zanzibar, 4. März. Ein Telegramm des „Bureau Reuter“ von gestern meldet: Die Blockade der Küsten von Pemba beginnt Morgen. Die englischen Kriegsschiffe „Cossack“, „Turquoise“ und „Mariner“ werden demnächst erwartet, um die Blokadeflotte zu verstärken. In Uganda herrscht gerüchtweise andauernd große Unruhe.

Kaiserin Friedrich.

Seit dem vergangenen Donnerstag weilt die Kaiserin Friedrich wieder auf dem deutschen Boden, in dem Vaterlande ihrer Wahl. An dem Herzen der Mutter hatte sie Trost gesucht, als ein furchtbarer Schicksalsschlag, der das ganze Deutsche Reich getroffen, die vollste Schale des Leides über sie ergossen hatte. Zwei Wünsche sind es, die sich aus den Tiefen unseres Herzens hervordrängen, daß die lindernde Wirkung der Zeit ihre volle Kraft gegenüber ihrem Kummer geltend mache, und daß der Aufenthalt in dem Vaterlande ihrer Kinder ihr zu derjenigen Befriedigung gereichen möge, die sie in Werken der Nächstenliebe ausschließlich zu finden gewöhnt ist.

Als an einem sonnenklaren, frischen Februartage die neuvermählte Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, die bis dahin die königliche Prinzessin von England geheißen hatte, an der Seite des jungen Gatten durch das Brandenburger Thor und die in einen Triumphweg verwandelte Straße Unter den Linden einzog, lag menschlichem Ermessen nach eine Zukunft des höchsten Glückes vor ihr. Millionen jauchzten diesem Glücke zu, weil sie hofften, das Glück des jungen Paares werde zugleich das Glück des Volkes sein, über welches zu herrschen es berufen sein würde. Vieles, sehr Vieles von dem, was es verheißen, hat das Schicksal erfüllt. Länger als ein Menschenalter hindurch hat die Prinzessin Victoria, die spätere Kronprinzessin und Kaiserin, an der Seite eines unvergleichlichen Gatten in einer vorbildlichen Ehe gelebt; sie hat sechs Kinder emporwachsen sehen, von denen drei bereits eigenes Familienglück begründet haben und eine vierte glückliche Braut ist; sie hat segenspendend gewirkt und ist von der Liebe des Volkes getragen gewesen. Aber neidisch hat das Schicksal diesem Glück viel zu früh ein Ende gemacht und ihr einen Gemahl geraubt, auf welchen das ganze Volk Hoffnungen gesetzt hatte, die eben so wohlbegründet als überschwänglich waren.

Versuchen wir uns in die Zeit zurückzuversetzen, in welcher die Kaiserin Friedrich zum ersten Male in Berlin einzog. Es war eine Zeit, in welcher sich nach einem langen Stillstande zum ersten Male wieder das Interesse für öffentliche Angelegenheiten regte. Seit den unseligen Tagen, die auf die Verabredungen von Olmütz folgten, hatte sich das preußische Volk außerhalb des lebendigen Stromes der Geschichte befunden. Die Theilnahme an den Angelegenheiten des Staates war beinahe erloschen; daß es ein Recht gab, Vereine zu bilden und Versammlungen abzuhalten, um gemeinnützige Interessen zu fördern, war so gut wie vergessen. Die Presse war durch die Handhabung der polizeilichen Bestimmungen in der Ausübung ihres Berufs beschränkt.

Jetzt zum ersten Male erwacht das Interesse wieder; man erinnert sich der vielen löblichen Bestrebungen, die im Jahre 1858 begonnen und dann urplötzlich abgeschnitten waren. Die Gleichgesinnten fangen an, sich einander wieder zu nähern, um gemeinsam hohe Ziele zu verfolgen. Da wird der Blick des Volkes auf den jungen Fürstensohn gelenkt, welcher dereinst berufen sein soll, die Krone des Staates zu tragen, der, wie es am preußischen Hofe Sitte ist, seine Jugend in bescheidener Stille zugebracht und nur seiner Ausbildung zu seinem hohen Beruf gelebt hatte, jetzt aber aus Anlaß seiner Vermählung in das öffentliche Leben eintrat. Tausende sehen jetzt zum ersten Male den Prinzen, dem eine hohe Aufgabe zufallen sollte; vertrauend ruht ihr Auge auf der hohen Gestalt, dem edlen Gang, dem treuen Antlitz. Und die Gattin seiner Wahl ist eine englische Prinzessin, eine Tochter des Landes, von dem wir in politischer Beziehung so Vieles zu lernen hatten, eine englische Prinzessin und doch zugleich durch ihre Abkunft eine deutsche Fürstin. Das Ehebündniß, das hier geschlossen wurde, wurde als eine Gewähr dafür angesehen, daß die trüben Zeiten, in welchen Preußen seinem durch die Vorsehung ihm angewiesenen Beruf entzogen werden könnte, für immer vorüber seien.

Die Prinzessin Victoria zeigte bald, daß sie die Stellung, welche das Geschick ihr angewiesen, als ein hohes Amt betrachte, dem sie ihre Kräfte zu widmen gesonnen war. Eine neue Vorstellung war seit einigen Jahrzehnten in die Lehre vom Staate eingedrungen. Neben den Aufgaben, welche dem Staate obliegen, und neben denjenigen, welche der Staat der freien Thätigkeit des Einzelnen zu überlassen hat, giebt es Aufgaben, welche der Gesellschaft zufallen, hinsichtlich deren man sich nicht auf den Standpunkt des bloßen Abwartens stellen und die man doch auch nicht unmittelbar durch staatliche Fürsorge erledigen darf, hinsichtlich deren man mit vereinten Kräften handeln muß, ohne den Zwang von Seiten des Staates in Anspruch zu nehmen. Den durch Geburt, Besitz und Rang hervorragenden Klassen fällt es zu, bei der Lösung dieser Aufgaben an die Spitze zu treten. Und am besten gedeiht das gemeine Wohl, wenn die Mitglieder des Fürstenhauses selbst allen übrigen vorangehen. Der Begriff der Wohlthätigkeit war schon früheren Jahrhunderten geläufig gewesen; jetzt zum ersten Male gewinnt der Begriff des gemeinnützigen Wirkens volles Leben, eines Wirkens, welches sich nicht mehr darauf beschränkt, entstandenem Uebel zu begegnen, sondern das höhere Ziel in das Auge faßt, zukünftigem Uebel vorzubeugen. Es beginnt eine Zeit der Gesundheitspflege der Gesellschaft.

Vorangeschritten auf diesem Gebiete war England; der Prinzgemahl Albert hatte hier eine staunenswerthe Thätigkeit entwickelt. Es war natürlich, daß seine Tochter, die nunmehrige preußische Prinzessin, vorzugsweise sich derjenigen Bestrebungen annahm, deren Vortheile sie in dem Vaterlande ihrer Geburt hatte kennen lernen. Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle die wohlthätigen und gemeinnützigen Bestrebungen aufzählen, die von der Kaiserin Friedrich mit klugem Geiste und mit geschickter Hand gefördert worden sind. Zwei derselben erscheinen uns aber vor allen übrigen um ihres umfassenden Charakters willen der Beachtung werth.

Die einen sind diejenigen, welche sich auf die erhöhte Ausbildung und damit auch auf die erhöhte Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts beziehen und damit eine Frage berühren, die von unseren Thüren nicht mehr abzuweisen ist. Und die anderen sind die, welche die Kunst mit dem täglichen Leben, mit der Ausübung des Handwerks in nähere Beziehung setzen wollen und der großen Menge die Gelegenheit bieten, durch die Pforte der Kunst in den Tempel höherer Bildung einzutreten. Die Gründung des Victoria-Lyceums, die Anregung zum Bau und zur Ausstellung des Gewerbemuseums sind die Höhenpunkte in dem sozialen Wirken der Kaiserin Friedrich.

So groß der Dank ist, den das deutsche Volk ihr für ihre unermüdliche und aufopfernde Thätigkeit auf dem Gebiete des gemeinnützigen Wirkens schuldet, noch größeren Dank schulden wir ihr für dasjenige, was

---

Eine Kriegserinnerung aus den Tagen vor Metz.

Von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

I.

Wochen waren seit der Einschließung von Metz vergangen; die spröde „Jungfrau“ zeigte sich noch immer widerspenstig, obgleich wir es an Beweisen unserer Huldigung weiß Gott nicht fehlen ließen. Der Gürtel um ihren jungfräulichen Leib schien sie aber doch manchmal zu drücken, denn sie machte wiederholt verzweifelte Versuche, ihn zu sprengen. Es nützte nichts, er war aus deutschem Stahl und Eisen geschmiedet und ließ an Zähigkeit und Festigkeit nichts, absolut nichts zu wünschen übrig. Unter diesen Umständen wäre nun das Vernünftigste gewesen, sich dem ritterlichen Minnewerber zu ergeben, wie es die Schwester Sedan bereits gethan, aber nein, sie blieb für uns unnahbar und wenn wir auch gerade nicht wie weiland Ritter Toggenburg „harrend von des Morgens Lichte bis zu Abends Schein, stille Hoffnung im Gesichte“ unthätig dasaßen, sondern ihr dann und wann unsere Gegenwart in Erinnerung brachten, so fing unser Aufenthalt vor dem Thore des Schlosses der Spröden doch nachgerade an ungemüthlich zu werden. Nicht, daß wir uns langweilten oder unsere Liebesgluth erkaltet wäre, nein, dazu war der Preis des Besitzes zu kostbar; aber schwer „im Magen“ lag sie uns, sie, die uns dazu verurtheilte, heute Rindfleisch mit Reis und morgen Reis mit Rindfleisch zu essen. Gewiß sind beides ganz nahrhafte Speisen; indeß auch ein Soldatenmagen, der bekanntlich in Hinsicht der Feinschmeckerei nicht verwöhnt ist, sträubt sich endlich dagegen, immer wieder ein und dasselbe Gericht zu verdauen. Auch der Anblick der von Maul- und Klauenseuche befallenen Rinder trug nicht gerade zur Steigerung des Appetits auf Rindfleisch bei. Kurz, wir waren genannten Gerichts herzlich satt; um so besser mundete es jedoch den im Dorfe Maizières zurückgebliebenen Insassen; mit großen Kübeln kamen sie Mittags zu uns in Biwak und holten sich die Reste unserer Mahlzeit.

„Wenn man doch noch einmal eine saftige Schweinskotelette essen könnte,“ meinte unser Zugführer eines Mittags, „diese ewige Reissuppe mit Rindfleisch ist schrecklich, fürchterlich, bringt einen zur Verzweiflung. Weiß keiner von Ihnen Rath?“ fragte er uns.

Wir schüttelten die Köpfe. — Schweinsbraten — Himmel, welche Wonne! dachte ich, und mir lief das Wasser im Munde zusammen. — Hatte ich schon überhaupt seit dem Ueberschreiten der Grenze ein Borstenthier mit kühn geringeltem Schwanz gesehen? Nein! Wo wir hinkamen, war alles bis auf die Borsten in der Bürste von diesen niedlichen Thieren vertilgt. Ein Absuchen der nächsten Dörfer war unnütz; nirgends sind die Ortschaften in Frankreich, wo der Krieg wüthete, wohl so arg heimgesucht, wie um Metz.

Umsomehr war ich überrascht, als eines Morgens unser Batterie-Chef dem Reserve-Lieutenant R. in der an ihm bekannten lakonischen Kürze den sonderbaren Befehl ertheilte: „Wagen nehmen — Schwein holen.“

Es war gerade Appell und die Mannschaft der Batterie vollzählig zusammen; genau so viele verwunderte Gesichter, als Leute zur Stelle waren, konnte man nach den Worten des Hauptmanns sehen. Am längsten war jedoch das Gesicht des Reserve-Lieutenants. Ich dachte mir, so etwa wird der alte Ziethen im ersten Augenblick ausgesehen haben, als Friedrich der Große ihm sagte: „Reite Er nach Jägerndorf, bringe Er dem Markgraf Carl meinen Brief.“ Wer da weiß, welche wichtige und schwere Aufgabe in diesen knappen dürren Worten für den alten Haudegen lag, wird auch des Reserve-Lieutenants langes Gesicht natürlich finden. Statt jener Worte: „Wagen nehmen — Schwein holen“, hätte der Chef ebensogut sagen können: „Geschütz nehmen — Metz erobern — Kathedrale besteigen — Kerl, den Bazaine, mitsammt der Armee als Gefangenen erklären“ — beide Befehle wären gleich unausführbar gewesen.

Während der mit diesem seltsamen Commissorium betraute Officier pflichtschuldigst die Hand an die Mütze legte, kicherten die anderen Officiere und steckten die Köpfe zusammen. Offenbar weideten sie sich an der Verlegenheit ihres Kameraden.

Widerreden konnte der Reserve-Lieutenant nicht, er wußte, der Chef liebte das nicht, so mußte er sich so gut es ging, des Befehls entledigen, wie — das war seine Sache. Ja, das Wie; an diesem verwünschten „Wie“ knabberte er eine ganze Stunde lang. Innerlich mochte er erbost sein über das Ansinnen des Chefs. Was war das aber auch für ein Auftrag für einen Mann wie er, der im Civilleben Schriftsteller, Dichter und Sprachlehrer war! Schon häufig war er mit den wunderbarsten Dingen beauftragt. So hatte er unter anderem die Aufsicht über die Lagerplätze in der Batterie während der Biwaks, leitete den Bau von Latrinen und Kochgräben. In dieser Eigenschaft entwickelte er allerdings eine anerkennenswerthe „Fixigkeit“, gerieth aber eines Tages in furchtbare Wuth, als ein beschränkter Kanonier ihn mit „Herr Latrinen-Inspektor“ anredete, welchen Ausdruck der Betreffende ohne Arg sich erlaubt hatte, weil Andere ihn scherzweise unter sich gebrauchten. Der Kanonier wurde für diese unpassende Titulation seines Vorgesetzten mit 48 Stunden Mittelarrest bestraft, und da diese Strafe in Ermangelung eines Arrestlokals an ihm nicht vollstreckt werden konnte, so wurde er zwei Stunden dafür an's Geschützrad gebunden.

II.

Man kann nun ein guter Sprachlehrer, ein berühmter Dichter und Schriftsteller, aber ein schlechter Artillerie-Officier sein; schlecht insofern, als man nicht den hohen Anforderungen, welche die Waffe an den Betreffenden stellt, genügt. Da war z. B. das Reiten in erster Linie, was dem Lieutenant R. große Schwierigkeiten und Kummer machte. Seit Jahren mußte R. offenbar kein Pferd geritten haben, so daß er, als er zur Batterie kam, so gut wie garnichts vom Reiten verstand. Dann auch mangelte ihm die Kenntniß unserer Geschütze, da er an anderen ausgebildet war. Zum Zugführer eignete er sich sonach nicht, und so kam es, daß er zu Dienstleistungen, wie die eben erwähnten, herangezogen wurde. Wo es indeß galt, persönlichen Muth zu zeigen, da war er am Platze, und weil er sonst ein guter Vorgesetzter und biederer Mensch war, sah man über seine ungenügende militärische Ausbildung hinweg. Da er das Französisch fließend sprechen konnte, so war er der Batterie sogar von Nutzen.

Diesem letzten Umstande hatte Lieutenant R. es zu verdanken, daß er meist zu Requisitionen nach Lebensmitteln verwandt wurde. Zu jeder anderen Zeit hätte sich R. vergnügt aufs Pferd geschwungen, um neben dem Wagen, der zum Requiriren fuhr, im gemüthlichen Trab herzureiten, aber heute behagte ihm das gar nicht. „Schwein holen — als ob das so ohne jede Schwierigkeit ginge, als wenn die Beester hier nur so dutzendweise herumlaufen,“ sagte er zu einem Officier, nachdem der Chef die Batterie hatte abtreten lassen und gegangen war. „Ich begreife den Herrn Hauptmann nicht“, setzte er grollend hinzu.

„Na, mein lieber R., regen Sie sich nur nicht auf, das ist Alles ganz leicht zu machen. Sie reiten oder fahren nach irgend einem Neste, finden Sie das gewünschte Rüsselthier nicht, kehren Sie getrost um und melden; „„Schweine sind alle bereits requirirt,““ antwortete der Kamerad lächelnd. —

Lieutenant R. war meinem Geschütz zugetheilt, es war ganz selbstverständlich, daß er sich die Mannschaft zum „Schweinholen“ von der Bedienung desselben in erster Linie nahm. Ich stand als Geschütz-Gefreiter mit ihm auf einem gewissermaßen intimen Fuße, mir vertraute er manchen Kummer in seiner Stellung, welche er, wie er selbst aufrichtig genug einsah, nicht voll und ganz ausfüllte, an.

„Gehen Sie mit,“ bat er mich. „Sie können sich wenigstens den Blaukitteln verständlich machen. Wir nehmen den zweirädrigen Wagen und fahren nach Hagondange.“

Dieser Wunsch war nun aber nicht so leicht zu erfüllen. Die Kameraden, welche Artillerist gewesen sind, werden das sofort einsehen. Der Gefreite gehört zum Geschütz, ihm ist, wenn man gerecht sein will, die wichtigste Funktion bei der Bedienung desselben übertragen, nämlich das Richten, und im Weiteren die Instandhaltung des Geschützes, sowie die Aufsicht über die Bedienungsmannschaft. Allein, was kann man nicht alles, wenn ein Vorgesetzter höflich bittet. Kurz, ich ging oder besser fuhr mit.

(Fortsetzung folgt.)

sie dem Kaiser Friedrich gewesen ist, sowohl in den Tagen seines Glückes wie in denen seiner schweren Prüfung. Tief im germanischen Gemüth wurzelt die Auffassung, daß der Mann, auch der mit allen Eigenschaften des Geistes und Herzens am reichsten begabte, zur vollen harmonischen Entfaltung seines Wesens nur an der Seite einer Gefährtin gelangt, die mit allen seinen Bestrebungen vertraut und ihm in allen Lagen des Lebens eine verständnißvolle Gehilfin ist. In seltenem und über den gewöhnlichen Wortverstand hinausgehenden Maße ist die Ehe des Kaisers Friedrich eine ebenbürtige gewesen. Dem Thronerben, dessen Stellung die Nothwendigkeit mit sich führt, einen Theil seiner Gedanken und Absichten vor der Welt zu verschließen, ist es mehr als anderen Erdensöhnen nöthig, eine Gefährtin zu haben, der er mit vollem Vertrauen begegnet und die ihm in vollem Verständniß entgegen kommt. Was die Kaiserin Friedrich dem Kaiser Friedrich gewesen, wird vielleicht vor aller Welt klar werden, wenn der geistige Nachlaß des Kaisers veröffentlicht wird; bis dahin läßt es sich nur ahnen, aber auch diese Ahnung reicht aus, um der Kaiserin mit heißem Danke zu lohnen. Sie, welche die Erbin seines Namens geworden ist, ist auch die Erbin der Liebe geworden, die ihm in so reichem Maße zu Theil geworden ist, und dieser Liebe möge sie sich in dem Lande, dem sie den größten Theil ihres Lebens gewidmet hat, das das Vaterland ihres Gatten war, und über welches jetzt ihr kaiserlicher Sohn regiert, noch lange erfreuen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

26. Sitzung vom 4. März.

Die zweite Etatsberathung wird beim Etat des Kultusministeriums fortgesetzt.

Bei der Position „Bisthum Köln" führt der

Abg. Biesenbach (Ctr.) Klage darüber, daß in einem Theile des Bisthums das Laienelement in der katholischen Kirchenverwaltung den Vorrang vor dem geistlichen Element einnehme, während dies bei den evangelischen Gemeinden umgekehrt sei. Es sei das die Folge der ministeriellen Verordnung, welche entgegen dem Geiste der neuen Novelle zum Kulturkampfgesetze den Geistlichen noch immer vom Vorsitze in der Vermögensverwaltung der Gemeinde ausschließe. Es wäre am Besten, wenn der Minister einen Gesetzentwurf einbringe, der diese Angelegenheit für die ganze Monarchie einheitlich ordne.

Regierungs-Commissar Bartsch: Der Versuch der Regierung, die Frage des Vorsitzes in der Gemeindeverwaltung zu lösen, erfreue sich eben nicht des Beifalls des Centrums. Nach Lage der Gesetzgebung müßten rechts- und linksrheinische Gemeinden hierin gleich behandelt werden.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) bestreitet, daß in der linksrheinischen Bevölkerung Mißstimmung herrsche; er müsse es wissen, denn er sei aus der Gegend.

Die Position wird bewilligt.

Beim Titel „Bisthum Trier" erwidert

Minister v. Goßler auf eine Anregung des Abg. Reichensperger (Ctr.), daß eine gesetzliche Verpflichtung des Staats zu einer weiteren Unterstützung der Geistlichen in der Diöcese Trier nicht anerkannt werden könne. Jedoch erfolgte angemessene Unterstützung im Wege wohlwollenden administrativen Ermessens.

Der Titel wird bewilligt.

Abg. v. Eynern (n.-l.) hofft, daß die Regierung, obwohl das Haus im vorigen Jahre eine Mehrforderung für den altkatholischen Bischof abgelehnt habe, doch die Mehrbedürfnisse der Altkatholiken berücksichtigen werde.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Ctr.) ist gegen diese Bewilligung von 70,000 Mark.

Die Position wird gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Bei der Position „Universitäten" werden aus dem Hause die gerechten Klagen über Mangel an Fleiß bei den Studirenden und das Ueberhandnehmen des Gelehrtenproletariats laut.

Minister v. Goßler bittet nicht zu übersehen, daß sich in Deutschland das gesammte wissenschaftliche Leben auf den Universitäten concentrire, und daß uns Institute, wie andere Länder besitzen, fehlen. Wir haben bis in die 60er Jahre unsere ganzen Kräfte auf unsere Ausrüstung verwenden müssen, es ist naturgemäß, daß wir jetzt an unsere wissenschaftliche Entwickelung denken.

Abg. Enneccerus (n.-l.) Die Ausgaben für die Universitäten seien nicht mehr gewachsen, als die Ausgabe für den Volksunterricht. Auch dürfe man nicht vergessen, daß mit unseren Universitäten große kostspielige Institute verbunden seien.

Abg. Dr. Windthorst (Ctr.) wünscht die Beseitigung der Schablonenhaftigkeit unseres höheren Unterrichts, die schon auf den Gymnasien Platz greife, und eine bessere individuelle Entwickelung. Die staatliche Monopolisirung des Unterrichts hindere die freie Entwickelung, wie man sie in Amerika und England finde. Redner empfiehlt die Begründung einer katholischen Universität und bedauert den Zudrang zu einzelnen Universitäten. So könne er z. B. es nicht verstehen, daß man seine Kinder nach Berlin schicke. Jedenfalls müsse man fort und fort die Eltern daran erinnern, daß alle gelehrten Berufe überfüllt seien.

Minister v. Goßler: Die Universitäten seien eine Reihe von Jahren zurückgeblieben, man müsse daher nachträglich etwas mehr für dieselben thun.

Abg. Dr. Friedberg (n.-l.) wundert sich, daß man gerade bei den Empfehlungen zur Sparsamkeit sich die Universitäten heraussuche. Man müsse darnach streben, daß man in Bezug auf Universitäten vom Auslande nicht überflügelt werde.

Auf Anregung des Abg. v. Czarlinski (Pole) verbindet Minister v. Goßler die Auflösung polnischer Studentenverbindungen in Breslau mit dem politischen Charakter derselben.

Abg. Knörke (d.-fr.) wünscht die Errichtung von Lehrstühlen der Pädagogik bei den Universitäten.

Minister v. Goßler kann im Augenblick dem Antrage gegenüber keine Stellung nehmen, würde aber nicht gegen die Idee sein, wenn man damit sogenannte Mustergymnasien verbinden wolle.

Abg. Graf Limburg-Stirum und Graf Kanitz führen nochmals aus, daß ihnen eine Verminderung der bestehenden Ausgaben für Universitäten fernliege, daß sie aber dagegen stimmen würden, daß jeder Professor auf jeder Universität sein eigenes Institut mit Assistenten erhalte.

Der Titel Universität Königsberg wird genehmigt.

Beim Titel „Universität Berlin" entgegnet

Minister v. Goßler auf eine Anregung aus dem Hause, daß es den Verwaltungsbeamten gestattet sein möge, den hygienischen Vorlesungen unentgeltlich beizuwohnen, daß es sich hier recht deutlich zeige, wohin man mit Ersparnissen kommen würde. Es sei ganz unmöglich, mit geringeren Mitteln größere Resultate zu erzielen, als man sie erreicht habe.

Abg. Virchow (d.-freis.) hält es für bedenklich, auf die geforderte Weise Hygieniker zu züchten.

Abg. Arendt (freic.) ist erfreut, daß das botanische Institut seine Aufmerksamkeit den Kolonien zuwende.

Abg. Virchow (d.-freis.) bemerkt, daß die Universitäten sich nicht mit der Popularisirung der Wissenschaft abgeben könnten.

Der Titel „Universität Berlin" wird genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag. Tages-Ordnung: Fortsetzung. Schluß 4½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

* **Berlin**, 4. März. Die Generalversammlung der Reichsbank wählte Gerson, Bleichröder, Hansemann, Peter, Raners (Norddeutsche Bank), Richard v. Hardt, Ernst Mendelssohn-Bartholdy anstatt des verstorbenen Franz Mendelssohn als Ausschuß-Mitglieder, Georg Meyer (Firma Meyer u. Co.) und Wilhelm Kopetzki als Ersatzmänner wieder.

— Bezüglich der Alters- und Invaliden-Vorlage hält man an der Meinung fest, daß das Gesetz trotz aller Bedenken noch in dieser Session zu Stande kommt. Einige in der ersten Lesung der Commission gefaßte Beschlüsse werden voraussichtlich in Folge Widerspruchs der Regierung aufgegeben werden.

— Die Befreiung der Missionare von Pugu ist neueren Meldungen zu Folge noch nicht erfolgt. Es ist dazu aber immer noch Hoffnung vorhanden.

— Dem Generalfeldmarschall Grafen v. Moltke, der Ehrenbürger von Berlin ist, werden Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zum 70jährigen Dienstjubiläum am 8. März eine gemeinschaftliche Adresse in kunstvoller Ausstattung übersenden.

— Professor Mommsen über Boulanger. Professor Mommsen, unser greise Historiker, macht, wie schon mitgetheilt worden, gegenwärtig Studien in der Pariser Nationalbibliothek. Ein Journalist veröffentlicht aus einer angeblich mit ihm gehabten Unterhaltung im „Figaro" Folgendes: Mommsen bezweifle, daß Boulanger hinlänglich Bedeutung habe, um ein Cäsar zu werden. An Boulanger seien nur negative Eigenschaften und der Mangel an moralischem Sinn wahrnehmbar; sein Erfolg sei die einzige ernste Gefahr, welche die Republik laufe. Die Prätendeten seien unpopulär, daher habe sich die Republik bis heute erhalten. Deutschland betrachte die Krise, welche Frankreich durchmache, mit Ruhe, durch Boulanger würden die Beziehungen nicht alterirt; übrigens sei Deutschland überzeugt, daß Boulanger nicht agressiv vorgehen werde, weil er nicht die Armee für sich habe. Gelänge es ihm dennoch, Consul oder Präsident zu werden, so wäre seine Herrlichkeit von kurzer Dauer, da ein anderer General wahrscheinlich ihn würde verdrängen wollen und damit würde eine Aera der Pronunciamentos in Frankreich eröffnet sein. Der „Figaro" druckt den Inhalt dieses angeblichen Interviews ab, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen.

— Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck ist am Sonnabend durch den Oberpräsidenten von Bennigsen in sein Amt eingeführt worden.

* **Greiz**, 4. März. Dem hiesigen Militärverein ist durch Regierungsbeschluß die Konzession entzogen.

* **Görlitz**, 4. März. Dem Grafen Moltke, als Görlitzer Ehrenbürger, soll zu seinem siebzigjährigen Dienstjubiläum am 8. März von den Stadtbehörden eine Adresse übersandt werden.

* **Stuttgart**, 4. März. Der hiesige österreichische Gesandte, Frhr. von Herbert-Rathkael, ist heute Nacht in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 4. März. Dem Vernehmen nach wird der General-Gouverneur der französischen Besitzungen in Indo-China, Richand, abberufen werden, weil seine Verwaltung nicht der Richtung entspricht, welche sein unmittelbarer Vorgänger, der jetzige Minister des Innern Constans befolgte.

Armee und Flotte.

* **München**, 4. März. Generallieutenant Kiliani ist unter Verleihung des Charakters als General der Kavallerie und Generallieutenant Mussinan mit dem Prädikat Excellenz zur Disposition gestellt. Dem Direktor der Kriegsakademie, Generalmajor Kleemann, ist der Abschied mit Pension bewilligt worden.

Schnee und Eis.

* **Bromberg**, 4. März. Die Königliche Eisenbahndirection macht bekannt: In Folge von Schneeverwehungen ist die Strecke Mehlsack-Perwilten gesperrt. Betriebsstörungen von kürzerer Dauer haben außerdem auf den Strecken Berent, Schöneck, Ostaszewo-Kulmsee und Gr. Koslau-Neidenburg stattgefunden.

* **Paris**, 4. März. In Folge Rückgangs des Wassers ist die Schifffahrt auf der Seine heute wieder aufgenommen.

* **Wien**, 4. März. Da die untere Donau nunmehr eisfrei ist, übernimmt die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft von heute ab wieder Frachtgüter zum prompten Transport bis einschließlich Braila-Galatz, gleichwie nach den Stationen der Drau, Save und Theiß. Der Bega-Kanal ist noch nicht schiffbar.

* **Kiel**, 4. März. Die dänischen Postdampfer stellen des Eises wegen auf der Linie Kiel-Korsör die Fahrten heute ein.

* **Kopenhagen**, 4. März. Der Sund ist zugefroren, die Verbindung mit Schweden hat aufgehört. Mehrere Dampfer liegen im Eis fest. Der Postverkehr zwischen Korsör und Kiel erleidet wegen des Eises im Langelandsbelt Verspätungen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** Die Wittwe des bei dem Brande der Loge Eugenia verunglückten Feuerwehrmannes Nescerri erhält von der Unfallversicherung, bei der sämmtliche Feuerwehrleute versichert sind, 3500 Mark ausgezahlt.

* **Neufahrwasser**, 3. März. Im Eise vor dem Hafen zu Neufahrwasser liegen drei Dampfer, die „Morsoe", die „Adele" und ein leerer Dampfer, die seit gestern Abend nicht näher gekommen sind. Letzterer scheint noch im offenen Wasser zu sein. Der Eisbrecher, welcher den Schraubendampfer „Morsoe" im Schlepptau gehabt, hat ihm sämmtliche Trossen gebrochen, ohne weiter zu kommen und ist gegen 12½ Uhr allein in den Hafen zurückgekehrt. Das Eis soll, wo die Schiffe liegen, 4 Fuß stark sein.

* **Marienburg**, 4. März. Bei der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Danzig am 11. d. M. wird auch der hiesige Krieger- und Militärverein mit der Vereinsfahne Aufstellung nehmen. Die Abfahrt von Marienburg erfolgt am genannten Tage Morgens 7½ Uhr.

— Wegen Verdachts der Theilnahme an dem Lesker Morde sind in letzter Zeit wieder zwei Personen, die Arbeiter G. Stochinski und Gottlieb Dombrowski durch die Gendarmen Neumann III aus Neuteich resp. Engel-Marienburg verhaftet worden.

* **Neuteich**, 3. März. Im Alter von 94 Jahren starb heute hier der letzte Veteran der Freiheitskriege im Marienburger Kreise, der „alte" Reiß. Die Schützengilde wird ihm bei der am Mittwoch stattfindenden Beerdigung die letzten militärischen Ehren erweisen.

* **Marienwerder.** Dem von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Regulativ für die Erhebung einer Biersteuer hierselbst ist, wie man hört, vom Bezirksausschuß die Bestätigung abermals versagt worden. (N. W. M.)

* **Dt. Eylau**, 2. März. An Vergiftung durch den Dunst einer ausgebrannten Petroleumlampe hat hier ein Mädchen das Leben verloren.

* **Allenstein**, 2. Mänz. Aus unserer Garnison hat sich Herr Leutenant von Bähr vom Dragoner-Regiment Nr. 10 der Expedition des Hauptmann Wißmann nach Ostafrika angeschlossen. — In unserer Stadt herrscht die Diphtheritis in hohem Maße. Ein Kaufmann W. hat kurz hintereinander 2 daran erkrankte Kinder verloren, während noch ein drittes an derselben Krankheit darniederliegt.

* **Lautenburg**, 3. März. Herr Bürgermeister Waldow, dessen Amtszeit am 1. Oktober d. J. abläuft, wurde einstimmig auf zwölf Jahre wiedergewählt.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 3. März. Vorgestern Abend brannte zu Pestlin eine Scheune und ein Stall des Besitzers Specht nieder. Der Viehbestand konnte bis auf einiges Geflügel gerettet werden, dagegen verbrannten viele Stallgeräthschaften und Futtervorräthe. (G.)

* **Zempelburg**, 3. März. Der schon ältliche Provisor der hiesigen Apotheke versuchte in diesen Tagen seinem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Derselbe ist zwar noch am Leben; doch zweifelt man an seinem Aufkommen. Was den Lebensmüden zu diesem Schritt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt geworden. (G.)

* **Bromberg**, 3. März. Für die Pacht der hiesigen Bahnhofsrestauration sollen sich nahe an 150 Bewerber gemeldet haben. Seit der Eröffnung der Ostbahn (1851) war der vor einiger Zeit verstorbene Herr Schleif der vierte Pächter. Sämmtliche Pächter sind reiche Leute geworden. (G.)

* **Kulm**, 3. März. Der Verschönerungsverein hat in seiner Jahresversammlung beschlossen, dem Gründer unserer prächtigen Promenaden, Bürgermeister Lauterbach, den Dank der Stadt durch Errichtung einer Gedenktafel darzubringen, welche an passender Stelle auf der Promenade angebracht werden soll.

* **Pr. Holland.** Von jeher galt die Stadt Pr. Holland als einer der gesundesten Orte von Ost- und Westpreußen. Der Chronist von Pr. Holland schreibt hierüber: „Die Lage dieses Ortes ist so anmuthig, die Luft so gesund, das vorbeifließende Wasser so hell und klar und der Acker meistentheils so fruchtbar, daß nächst Marienwerder sie mit allen andern Städten im Oberländischen Preußen hierin um den Vorzug streiten könnte. Nächst Gottes Obhut schreibt der damalige renommirte Medikus und Oberländische Physikus Herr Doktor Christiani sen. dieser guten Lage der Stadt und der schönen gesunden Luft, ingleichen dem trefflichen Springwasser zu, daß, da Anno 1710 die Pest fast im ganzen Lande geherrschet, doch Holland davon befreit gewesen, obgleich die Seuche eine halbe Meile herum stark gewüthet hat." Dieser gute Ruf hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, da in unserer Stadt verhältnißmäßig viele alte Leute zu finden sind. So zählen die 10 ältesten Bewohner der Stadt zusammen 862 Jahre, also im Durchschnitt über 86 Jahre. Die ältesten Bewohner sind zwei Wittwen im Alter von 95 bezw. 90 Jahren. Ueber 80 Jahre befinden sich überhaupt 5 Männer und 18 Frauen, über 70 Jahre 54 Männer und 114 Frauen. (O. B.)

* **Braunsberg.** (Schwurgericht.) Der Instmann Lindenblatt aus Gr. Samrodt wurde wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Am Sonnabend wurde als letzie Sache gegen den Uhrmacher Oskar Stumpf aus Pr. Holland wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Der Angeklagte war in Vermögensverfall gerathen und hatte am 2. Juni 1887 zu Pr. Holland den Offenbarungseid geleistet. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und sprach auch dem Angeklagten die Fähigkeit ab, eidlich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

×× **Saalfeld**, 4. März. Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er bedeckt, und wenn die Ofenklappe ihr Opfer gefordert hat, wird sie beseitigt; so wieder geschehen in der zu Terpen gehörigen Meierei Barten. Drei daselbst beschäftigte Mädchen wurden am Donnerstag früh leblos in ihrem Zimmer aufgefunden. Dem schnell herbeigeholten Arzte gelang es, alle drei wieder in's Leben zurückzurufen und zwei haben sich mittlerweile soweit gebessert, daß sich ihre vollständige Genesung erwarten läßt; das Ableben der dritten Person aber steht stündlich bevor.

§§ **Aus Ostpreußen**, 4. März. In Folge bedeutenden Schneetreibens war gestern Nachmittags die Theilstrecke Eydtkuhnen-Königsberg gesperrt. Bei Jadtschen bedeckten derartige Schneemengen das Doppelgeleise, daß der von Eydtkuhnen nach Berlin bestimmte Nachtcourierzug Nr. 4 von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends zwischen Gumbinnen und Jadtschen zurückgehalten wurde und deshalb nur bis Königsberg weiterfuhr, nachdem die betreffenden Passagiere nach Berlin 2c. in Insterburg auf den Thorner Anschlußzug übergegangen waren. Der von Berlin um 2 Uhr angelangte Courierzug Nr. 3 mußte von Insterburg mit demselben Wagenpark als Vorzug Nr. 4 nach Berlin zurückfahren, während die Passagiere nach Wirballen-St. Petersburg mit dem später um 8 Uhr Abends von Insterburg abgelassenen Personenzug Beförderung erhielten, nachdem die Störung bei Jadtschen um 7½ Uhr Abends als beseitigt gemeldet war.

—d **Stallupönen**, 4. März. Als der heutige Abendzug von Eydtkuhnen eben unsern Bahnhof passirt hatte, ereignete sich kurz hinter der Ausgangsweiche ein gräßlicher Unglücksfall. Ein bis jetzt noch unbekannt gebliebener Wanderer wollte noch schnell das Geleise überschreiten, als der Zug bereits heranbrauste. Im Nu wurde der Unglückliche vom Zuge erfaßt, ehe Letzterer irgendwie zum Stehen zu bringen war, und zermalmt.

* **Pillau**, 3. März. Gestern brach hier in der Mittagsstunde auf dem norwegischen Dampfer Swea, Kapitän J. Ellerhusen von Bergen, mit Heringen von Bergen nach hier bestimmt, im Volkslogis Feuer aus, das jedoch durch die Mannschaft bald gelöscht werden konnte. Heute Vormittags traf der seit einigen Tagen fällige Danziger Dampfer „Freda" mit Kohlen von England hier ein. Derselbe hat unter Assistenz eines dänischen Lootsen den Weg durch die Flint (ein Verbindungsarm) längs der schwedischen Küste genommen, der Lootse konnte des Eises wegen dort nicht abgesetzt werden. Der Dampfer glich bei seinem Einlaufen mehr einem Eisklumpen. — Die Leiche des Matrosen Sprenger, die zwei Tage auf dem hiesigen Kirchhofe im Beinhause untergebracht war, soll von Ratten angefressen sein, in Folge dessen jetzt auf alle Fälle ein massives Haus erbaut werden soll.

* **Gumbinnen**, 4. März. Seit 11½ Uhr Vormittags steht das Prang'sche Etablissement in Flammen. Die alte Wassermühle, in welcher das Feuer auskam, ist bereits verloren; das daranstoßende alte Wohngebäude ist ebenfalls schon von dem verheerenden Elemente ergriffen. Hoffentlich gelingt es, das neue, mit dem alten verbundene Wohnhaus zu retten. (O. Bz.)

* **Goldap**, 1. März. Dem fahrlässigen Umgehen mit geladenen Gewehren ist am 27. v. M. ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. In dem Dorfe Marlinowen hatte der Wirth S. ein geladenes Gewehr auf den Tisch in der Wohnstube gelegt, um es dem Eigenthümer, von dem er es vor einigen Tagen entliehen, wieder zurückzubringen. Während S. sich auf einige Augenblicke in das Nebenzimmer begab, um sich einen Rock anzuziehen, nahm der 16jährige Hütejunge das Gewehr, von dem er annahm, daß es nicht geladen sei, in die Hand, legte auf das gleichfalls im Zimmer befindliche und das einjährige Kind des S. auf dem Arme haltende Dienstmädchen an und drückte den Hahn ab. Der Schuß krachte und das Kind des S. entfiel mit zerschmettertem Kopfe dem Arme des Mädchens.

* **Gollub**, 2. März. Heute früh erschoß sich im Deliriumanfall der Grenzaufseher E. in Ellerbruch, nachdem er die ganze Nacht getobt hatte. Derselbe war verheirathet und hinterläßt eine junge Frau und zwei noch kleine Kinder.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 5. März.

* [**Das Abiturienten-Examen**] im hiesigen Kgl. Gymnasium wurde heute Nachmittag 3 Uhr beendet. Außer den bereits gestern genannten 6 Primanern, welche von der mündlichen Prüfung dispensirt wurden, erhielten das Zeugniß der Reife: Schweichert, Liedtke, Thimm, Peters, Baatz, Ligowski, Greger, Wiederhold, Hahn, Axt, Gaupp und Deutsch.

* [**Gewerbeverein.**] Der Erste Vorsitzende Herr Professor Dr. Nagel eröffnete die recht zahlreich besuchte Versammlung und stattete zunächst den Dank ab an die Mitwirkenden bei dem Stiftungsfeste, insbesondere noch Herrn Courtois. Glückwunschschreiben sind auf erfolgte Einladungen noch eingegangen von der Polytechnischen Gesellschaft in Pr. Holland, von Herrn Geh. Commerzienrath Schichau, Direktor Anger-Graudenz und Direktor Albrecht-Königsberg. Drei neue Mitglieder sind in den Verein eingetreten. Am nächsten Montag findet im „Goldenen Löwen" ein Damenabend statt und werden zu demselben die heute ausgelegten japanischen kunstgewerblichen Erzeugnisse (im Gesammtwerthe von ca. 2000 Mark) noch einmal ausgestellt werden. Dieselben sind von der Kunsthandlung von Wagner-Berlin leihweise überlassen und sämmtlich verkäuflich. Am Damenabend wird Herr Dr. Bleyer sprechen über den Fuß. Am 18. und 19. März wird Herr Ingenieur Egts über Elektrotechnik sprechen und finden an diesen Abenden gemeinschaftliche Sitzungen des Kaufmännischen und des Gewerbevereins statt. Hierauf erhält Herr Gymnasiallehrer Capeller das Wort zu seinem Vortrage über „des japanische Kunstgewerbe". In einer von tiefer Sachkenntniß zeugenden Weise und in eleganter leichtflüssiger Form giebt Redner an die Hand, was weiter (als Folge eines früheren Vortrages) über diese, unser Kunstgewerbe gewissermaßen revolutionirende Erscheinung zu sagen. Der Herr Redner bespricht zunächst sehr eingehend die Textilindustrie der Japaner. Die Haupthilfsmittel in derselben sind Seide, Hanf und die seit 1600 n. Chr. angebaute Baumwolle. Aus Nesselhanf wird ein flachsartiges Gewebe erzeugt, welches das feine Hemdentuch liefert. Der Hanf ist das älteste Textilprodukt Japans; aus ihm werden auch die Arbeitskleider gefertigt. In der letzten Zeit sind zwar bedeutende Anstrengungen in der Beseitigung der veralteten Webstühle mit Handbetrieb gemacht, doch liegt hierin noch ein Haupthinderungsmittel für den Aufschwung der japanischen Textilindustrie. Die Seidenindustrie Japans ist bedeutend. Hier wirkt leider die große Ausfuhr von Rohseide, welche das werthvolle Material den heimischen Künstlern entzieht, mit der veralteten langsamen Webart zusammen, um dieselbe nicht concurrenzfähig auf dem europäischen Seidenmarkt erscheinen zu lassen. Was darin und besonders in der Brocatstickerei geleistet wird, übersteigt alles, was die occidentale Industrie noch hervorgebracht. Zur Bewahrheitung dessen verliest Redner ein Sachverständigen-Urtheil von der 73er Ausstellung in Wien. Leider sind die Seidenzeuge auch zu schmal — 30 bis 44 cm breit — gegen die hier erzeugten. In Kioto allein arbeiten an 6000 Webstühlen 18,000 Weber und verspinnen 6000 Ctr. Seide pro Jahr im Werthe von 80 Millionen Mark. Der Brocat ist der reichste und kostbarste Stoff, den uns Japan liefert; er entfaltet sich in seiner vollen Schönheit in den Festgewändern aus demselben, in den Theaterkostümen und den Götterbekleidungen in den buddhistischen Tempel. Man hat Seidendamastbrocat und Goldfädenbrocat. Dazu wird viel Gold- und Silberpapier verwandt und diese Verwendung von Redner erklärt. Die japanische Sammetweberei erzeugt glatte und gerippte Flächen. Die Stickerei wird in Japan im Hause geübt, ist dennoch kein Erwerbszweig für das weibliche Geschlecht geworden, sondern eine Beschäftigung für die Männer. Die Papierindustrie ist bedeutend entwickelt und hat das aus Bastfedern gefertigte Papier viele Vorzüge vor unserem Lumpenpapier. Man verwendet es nicht nur zum Schreiben, sondern auch vermöge seiner Zähigkeit und Dichtigkeit als Bindfaden, Wachstuch, zu Leinen- und Baumwollegeweben und sogar als Leder. Zum Beschreiben mit unseren Stahlfedern eignet es sich wegen seiner starken Porosität weniger, dagegen sehr gut zu der japanischen Beschreibung mit Pinseln. Es hat stets einen gelblichen Ton. Das Lederpapier gestattet sogar das Waschen, das Oelpapier wird zu Wandbekleidungen, Laternen, Regenmänteln und Schirmen verwendet; es steht in Bezug auf Dichtigkeit unserem Wachstuch und Gummi nach. Die Keramik der Japaner zeitigt die wunderbarsten Erzeugnisse dieser Art. Dagegen stehen die Hilfsmittel derselben etwa auf der Stufe wie die unsrigen vom vorigen Jahrhundert. Porzellan- und Steingutfabrikation sind gleich sehr bedeutend. Angewendet bei beiden werden die Lackmalerei und der Zellenschmelz. In der farbigen Ausschmückung ist besonders be-

wunderswerth die Farbenharmonie. Die Fabriken sind selbst nur klein und beschäftigen je nur 40—50 Arbeiter meist weiblichen Geschlechts. Oestlich von dem Städtchen Arrita (6000 Einw.) liegt ein Hügelrücken aus Porzellanstein, aus dem seit 3 Jahrhunderten das Material zu dem berühmten Arrita-Porzellan entnommen wird. Er ist weiß, bläulich und gelblich und kommen diese Sorten allein oder gemischt zur Verwendung. Man fertigt hier Riesenvasen von 2 Meter Höhe, die an Ort und Stelle 2000 Mk. kosten. Was bei uns als Mangel gilt, die Haarrisse, rufen die Japaner künstlich hervor, allerdings in feinster Maschirung des Ganzen. Das Kaga-Porzellan, in Japan sehr geschätzt, gehört mit zu dem Schönsten, was die Keramik hervorgebracht. Die Emaildekoration findet nicht nur in dieser, sondern auch in der Eisenindustrie reichste Verwendung. Man hat das gebundene und das freie Email und pflegt mit Vorliebe den Zellenschmalz. Die Fabrikation kennt nur die vollständige Arbeitstheilung. In der Eisenindustrie nehmen Waffen und Rüstungen die erste Stelle ein. Kunstvolle Schlösser und Thürbeschläge kennt man gar nicht, weil man in den japanischen Häusern keine Thüren hat und die Behälter im Innern sämmtlich unverschlossen bleiben, nur mit einer starken Seidenschnur zugeknotet. Die fein ausgebildete Touchirkunst wird auch auf Gußeisen angewendet. Man hat erhabene und flache Touchirarbeit und die Maschentouchirung. Die Bronze-Industrie ist groß und liefert alle Abtönungen vom matten Schwarz bis zum zartesten Gelb, auch auf ein und demselben Gegenstande. Man fertigt Glocken von 4 Metern Höhe und 1260 Centnern Gewicht. Bemerkenswerth und lange das Staunen der alten Welt bildend, sind die Metallspiegel (10—12 Ctm. groß), welche, wenn ein Licht davor gehalten wird, feine Musterungen, welche sich in erhabener Arbeit auf der Rückseite befinden, auf der beleuchteten Wand spiegeln, während der Spiegel selbst nur eine glatte Fläche zeigt. Goldschmiede und Juweliere giebt es in Japan nicht, der einzige Schmuckgegenstand der Frau sind die langen Haarnadeln mit Kugeln aus Bergkrystall, welches sehr geschätzt wird. Seit 1876 dürfen nur noch Militär, Beamte rc. das Schwert tragen, welches ehedem jeder Japaner trug und an Werth seiner Seele gleich achtete. Kaufleute, Mönche, Gerber und Abdecker durften niemals Schwerter tragen, Frauen trugen Dolche. Redner warnt unsere Industrie vor bloßer Nachahmung, empfiehlt dagegen freie Verwendung des hier zur Darstellung kommenden Naturmotivs und der Farbenharmonie. — Die ausgelegten kostbaren Stücke repräsentiren Einzelwerthe bis zu 200 M. Sie erregten das Staunen und Entzücken aller Erschienenen.

* [**Concert.**] Das gestern Abend im Saale der Bürger-Ressource von Fräulein **Hermine Spies** veranstaltete Concert hatte, wie es nicht anders zu erwarten stand, die Verehrer echten und rechten Gesanges in sehr großer Zahl versammelt. Wen nicht unüberwindliche Hindernisse abhielten, der war geeilt, um einen so hohen und seltenen Kunstgenuß nicht zu versäumen. Denn allen war noch zu frisch im Gedächtnisse der große Erfolg, den sich die Sängerin beim letzten Hiersein errungen. Es ist nicht nur der direkt zum Herzen dringende warme Ton ihres großen herrlichen Alt, durch den uns die Künstlerin rührt; sie fühlt und versteht zugleich so völlig, was sie singt, und dringt hindurch so tief in den Kern der vorgetragenen Composition ein, daß wir den Concertsaal und Alles um uns her vergessen und uns nur dem göttlichen Genusse hingeben. Die Künstlerin zeigt in ihrem ganzen Auftreten eine hohe Einfalt, Wahrheit und Natur und ein starkes, reines Fühlen. Sie trägt recht eigentlich ihr Herz auf ihren Lippen und macht so das alte deutsche Sprüchwort in neuer Weise wahr, daß „von dem, weß das Herz voll ist, die Lippen übergehen.“ Schon die äußere Erscheinung der Künstlerin ist eine durchaus einnehmende und vortheilhafte, sie wird aber geradezu fesselnd und vergrößert noch die Gewalt auf ihre Zuhörer, sobald sie zu singen anfängt. Das Gesicht wird dann der Spiegel des Gesungenen, und zumal ihr Auge nimmt den Ausdruck der Beseeltheit und des Mitempfindens an. Wenn man sonst sagt, die Seele liegt im Auge, so kann man hier treffender sagen, sie liegt in der Stimme. Und aus ihrem reichen Seelenleben hat uns die rheinische Künstlerin gestern Abend ein Stück in Tönen entrollt. Mit feinem Takt hatte sie bei der Aufstellung des Programms Liedermeister verschiedener Nationen und Lieder der verschiedensten Seelenstimmung berücksichtigt, um so ihr vielseitiges Talent zu zeigen. Wenn auch Schubert, Schumann und Brahms ihre Lieblings-Componisten genannt werden können, so singt sie doch auch mit gleicher Liebe und tiefem Verständniß Rubinstein'sche oder Chopin'sche Lieder. Und Mozart's „Veilchen“ war uns durch das öftere Hören von sangeslustigen jungen Damen fast ganz duftlos geworden, bis jetzt Fräulein Spies es bei uns wieder durch ihren entzückenden Vortrag zu Ehren brachte. Das Auditorium war gestern „ganz aus dem Häuschen“, — wenn's erlaubt ist so zu sagen. Das Entzücken schlug eben in allen Herzen durch. Bei jedesmaligem Auftreten ward die Künstlerin mit dem rauschendsten Applaus begrüßt und nach jeder Nummer begannen die Beifallssalven von Neuem. Das „Wiegendlied“ von Brahms und „Wollt er nur fragen“ von Cath. Elling mußte da capo gesungen werden. Als Abschiedszugabe hörten wir noch „Mein Liebster ist ein Weber“. Doch wir müssen auch noch ein Wort dem Herrn **José Vianna da Motta** widmen. Seine Künstlerlaufbahn ist noch nicht lang, läßt aber erkennen, daß ernste Studien vorangegangen sind. In der Fingerfertigkeit konnte er in der »Giga con variazioni« von J. Raff, wie in dem »Capriccio« von Mendelssohn sich in gutem Lichte zeigen und errang auch einen fast allgemein anerkannten Erfolg. Aber mit dem gewandten Herunterspielen ist man noch kein Künstler im wahren Sinne des Worts, ebenso wie auch der Sänger, welcher nur die Töne richtig heruntersingt, auf die Bezeichnung als Künstler noch keinen Anspruch machen darf. Die Seele erst verleiht Leben und giebt der Komposition wahren Inhalt. Und hier wird Herr José Vianna noch seinen Fleiß dranwenden müssen, um ein ganzer Künstler zu werden. Daß es nicht leicht ist, einen Liedervortrag in rechter Weise zu begleiten, sahen wir gestern wiederum. Die Begleitung war durchgängig zu laut und oft auch sehr abgehackt, so daß ein Theil des Eindrucks, den die Sängerin hervorrief, dadurch verloren ging. Die Uebereinstimmung zwischen der Absicht des Komponisten und dem Vortrage durch die Künstler muß eben bei beiden Ausübenden gefunden werden. Zum Schlusse wollen wir noch einen Wunsch verzeichnen, der bei allen Concertbesuchern gestern wohl rege geworden ist. Er lautet durch ein Wort ausgedrückt: Wiederkommen!

* [**Der hiesige Fachverein der Metallarbeiter aller Branchen**] sollte, einem umgehenden Gerücht zufolge, polizeilich aufgelöst worden sein. Dies ist nicht der Fall. Der Fachverein, welcher auch viele Unterstützungsgelder zahlt, wird nämlich von der Regierung dieserhalb als Versicherungsanstalt angesehen und ist in diesem Sinne an denselben das Ersuchen ergangen, sein zur Genehmigung eingereichtes Statut dahin zu ergänzen, daß über die Vorstandswahl, die Kassenverhältnisse, Abänderungen des Statuts rc. fortlaufend der Polizei Bericht erstattet, ihre Genehmigung nachgesucht und die polizeiliche Controlle der Kassen-Revisionen zugestanden werde. Der Fachverein hat daraufhin eine Generalversammlung einberufen und diese die Abänderung der Statuten nach der gesetzlichen Vorschrift abgelehnt, womit dann eo ipso seine Auflösung ausgesprochen war. Wie wir weiter hören, werden die einzelnen Branchen, welche in dem Fachverein zusammengefaßt waren, sich nun selbstständig als Fachvereine constituiren und haben z. B. die vereinigten Klempner und Metalldrücker einen solchen Verein bereits gebildet, der der Kupferschmiede ist in der Bildung begriffen; andere Verbindungen befinden sich noch im Stadium der Vorberathungen.

* [**Großes Schulgebäude.**] Seitens der Kgl. Regierung soll, wie wir hören, unserer Commune der Vorschlag unterbreitet worden sein, ein Gebäude für die obligatorische Fortbildungsschule erbauen zu lassen. Die Regierung will jährlich eine Miethe-Entschädigung zugeben. Als Bauplatz ist ein Theil des Rathhaushofes nach dem großen Lustgarten zu in Aussicht genommen und würde der Bau wahrscheinlich zusammen mit dem Rathhaus-Umbau erstehen. Ob nun auf diesen Vorschlag Magistrat und Stadtverordnete eingehen werden, steht noch nicht fest.

* [**Das Schulgeld**] an der höheren Töchterschule soll vom 1. April ab an den 6 oberen Klassen um 50 Pfg. erhöht werden und in Zukunft in Klasse VIII und VII pro Monat 5 Mark, in Klasse VI pro Monat 6,50 Mark, in den 6 oberen Klassen 7,50 Mark Schulgeld erhoben werden. Es sind bei dieser neuen Normirung die beiden untersten Klassen von 6,50 Mark auf 5 Mark ermäßigt worden.

* [**Die Ferienordnung**] für die hiesigen Volksschulen pro Schuljahr 1889—90 ist folgendermaßen festgesetzt:

Schluß der Schule:	Beginn der Schule:
Osterferien: 13. April	25. April
Pfingstferien: 8. Juni	13. Juni
Sommerferien: 6. Juli	5. August
Herbstferien: 28. September	7. Oktober
Weihnachtsferien: 21. Dezember	2. Januar 1890

* [**Fastnacht.**] Vom heutigen Fastnachtstage war nichts — gar nichts zu bemerken. Bei uns giebt's keinen Carneval, Maskenbälle waren nur in ganz geringer Zahl veranstaltet, heute Abend findet im Casino der sogenannte „Fastnachtsball“ statt, der sich von andern Bällen nur in so fern unterscheidet, als der „Cotillon“ ganz besonders mit Ueberraschungen ausgestattet wird. Morgen (Aschermittwoch) ist in den südlichen Gegenden Spiel und Tanz vorbei — der Carneval hat ausgetobt. Es giebt aber noch Orte, wo am Aschermittwoch sich die Leute, die einander auf der Straße begegnen, aus Neckerei gegenseitig mit Asche bewerfen, oder wo es Sitte ist, daß wer zuerst aufwacht, die Langschläfer in der Familie mit Ruthenschlägen weckt; auch kommt es vor, daß Kinder mit geschmückten Trauerzweigen an's Bett der Eltern, Pathen treten, um für solche Streiche Pfannkuchen einzutauschen. — Wo anders thun dieselben Dienste Birkenreiser nebst Brezeln als Lösegeld, oder es treiben gar dasselbe Handwerk die Erwachsenen, indem auf den Dörfern junge Burschen mit Trauerreisig die Hausbewohner aus ihrem süßen Schlaf zu stöbern suchen, für welche Heldenthat sie allerlei Eßwaaren in einem Korbe einsammeln, die Abends im Wirthhaus dann in gemüthlicher Eintracht mit obligater Anfeuchtung vertilgt werden. — In anderen Gegenden wird allerdings am Aschermittwoch streng gefastet, was aber nicht verhindert, daß um desto mehr — getrunken wird. — Besonders lustig aber geht es dort zu, wo man den noch viel verbreiteten Gebrauch ausübt, am Tage selbst oder am Vorabend, den Carneval, die Fastnacht, zu begraben, was oftmals mit den tollsten alten Bräuchen zu geschehen pflegt: Wer jedoch am tollsten dabei mitlacht, das ist der Begrabene selber! — er weiß ja, daß man eigentlich ihn doch nicht umbringt und nicht los wird, das ganze lange Jahr hindurch, denn — jedem Narren gefällt nun halt einmal sein Käppchen, trotz Faschings-Begräbniß und trotz Aschermittwochs-Elegie! —

* [**Vom Sommerfahrplan.**] Wir theilten gestern an dieser Stelle mit, daß die Einrichtung der abgekürzten Courierzüge einer Anordnung des Eisenbahn-Ministers entspricht. Wir finden dies auch in anderen Blättern bestätigt. Es sollen diese Aenderungen mit dem 1. Juni erfolgen. Es werden von da ab also neben den bisherigen Nachtcourierzügen noch ein solcher aus Berlin gegen 8 Uhr Vormittags hier ankommen, ein zweiter Nachtcourierzug gegen 7 Uhr Abends von hier abgehen. Die Ankunft bezw. Abfahrt der beiden Nachtcourierzüge von resp. nach Berlin sind nicht verschoben; der Nachtcourierzug trifft um 6 Uhr 11 Minuten Morgens in Berlin ein. Erreicht wird dies Resultat einmal durch Einschlagung des kürzeren Weges über Konitz statt wie bisher über Bromberg, andererseits aber auch durch eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit.

* [**Von der Mode.**] In einer großen Sitzung, welche die Londoner Schneider vor einigen Tagen abhielten, wurde die Modefarbe der diesjährigen Frühjahrs- und Sommersaison für die Herrenwelt festgesetzt. Es ist dies gelb in allen Schattirungen. Tiefgelb mit einem Stich ins Orangefarbene werden die fashionablen Ueberzieher sein. Etwas lichter gehalten ist die Modefarbe für ganze Anzüge. Die Beinkleider sind gelb gestreift oder gelb karrirt, und auch bei den Hemdbrüsten und Kragen wird gelb stark vertreten sein. Natürlich wird es auch gelbe Kravatten und Handschuhe geben, und die gelbe Rose hat Aussichten, die Modeblume der Saison zu werden. Neben ihr conkurriren um diesen Posten auch die Marghertee, sowie der veredelte Löwenzahn. Selbstverständlich wird unter diesen Umständen auch Goldschmuck wieder stark getragen werden, denn gelb for ever, so lautet die Loosung. Natürlich gilt dieser Spleen nur für England.

* [**Die Entlassung der Mannschaften**] der Marinetheile am Lande und der Besatzungen der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. stattzufinden. Die Oekonomie-Handwerker der Werftdivisionen sind am 28. September d. J. zu entlassen.

* [**Hausapotheke.**] Dem prakt. Arzt Herrn Hahn zu Altfelde ist die Genehmigung zur Errichtung einer Hausapotheke daselbst ertheilt worden.

* [**Ein „Afrika-Verein“**] hat sich in Tolkemit gebildet — es sind 119 Personen in Folge des ersten Aufrufs von der Kanzel der katholischen Kirche beigetreten.

* [**Neues Eisenbahn-Kursbuch.**] Am 1. März d. J. ist eine neue Ausgabe des Ostdeutschen Eisenbahn-Kursbuchs erschienen. Dasselbe ist am Billetschalter sämmtlicher Stationen zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

* [**Entgleisung.**] Auf Strecke Heiligenbeil—Braunsberg fand heute Vormittag durch Entgleisung einer Achse des Zuges 304 eine Unterbrechung des 2. Geleises statt, welches 12 Stunden lang — die Depesche kam um 11 a. m. hier an — unfahrbar sein wird.

* [**Wieder fahrbar**] sind seit heute Vormittags 10 Uhr die durch Schneeverwehungen unterbrochen gewesenen Strecken: Marggrabowa—Kowalen—Deutsch-Eylau—Illowo—Mehlsack—Perwilten.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Das barometrische Maximum im Norden ist etwas ostwärts fortgeschritten, während der Luftdruck über Westeuropa am niedrigsten ist. Ueber Centraleuropa ist die Luftbewegung schwach, meist aus südöstlicher bis nordöstlicher Richtung. Das Wetter kalt und trübe, vielfach mit geringen Schneefällen. Memel meldet 14, Kassel, Bamberg und Breslau melden 15 Grad unter Null. Schneehöhe: Hamburg 15, Berlin 19 cm.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 4. März.

Die hiesige Strafkammer hat am 29. November 1888 den Volksanwalt und Gärtner Ferdinand August Natkowski aus Schöneberg wegen Betruges zu 4 Monaten und wegen Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von diesem Urtheile hat das Reichsgericht in der Sitzung vom 21. Januar 1889 das Urtheil nebst Gründen wegen Betruges aufgehoben und zur abermaligen Verhandlung vor die hiesige Strafkammer verwiesen. Natkowski war von einem Arbeiter Weslowski im August 1887 beauftragt worden, einen Arbeiter wegen 38 M. zu verklagen und ertheilte nun demselben Vollmacht dazu. Am 29. August schrieb Natkowski an Weslowski einen Brief und verlangte von demselben 3 M., um die Kostenvorschüsse rc. bestreiten zu können. Weslowski bezahlte die 3 M. Später stellte sich heraus, daß Natkowski gar nicht gerichtlich geklagt hatte. Die hiesige Strafkammer fand in der ersten Verhandlung einen Betrug. Nach längeren Ausführungen in dem Urtheile des Reichsgerichts ist indeß dieses kein Betrug. Es mußte nach diesen Ausführungen Natkowski freigesprochen werden. Dagegen wurde die Strafe wegen zweier Urkundenfälschungen, welche in den ersten Verhandlungen nach § 74 St.-G.-B. bei der Zusammenziehung der Strafen auf 2 Monaten Gefängniß erkannt worden war, jetzt auf 3 Monate Gefängniß erhöht. — Kostenfällig wird die Berufung der Knechte Jacob Sommerfeld und Julius Reimer aus Mielenz, welche vom Schöffengerichte zu Marienburg wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs resp. Sachbeschädigang zu 6 Wochen resp. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, zurückgewiesen. — Die Arbeiterfrau Justine Kania geb. Scharowski ist vom Schöffengerichte zu Stuhm am 24. Januar wegen Bedrohung und Beleidigung des Gemeindedieners zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. In der heutigen Berufung wird diese Strafe auf 10 Tage ermäßigt; ebenso hat das Schöffengericht zu Rosenberg am 9. Januar den Steinschläger Gottlieb Heinze aus Freystadt wegen gegenseitiger Mißhandlung mittelst eichener Stöcke zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Berufung wird verworfen. — Der Knecht Franz Skudizinski aus Gr. Lesewitz mißhandelte am 3. Dezbr. mittelst Ochsenziemers den Sohn seines Brodherrn und bedrohte ferner den Brodherrn selbst mittelst Messers. Das Schöffengericht zu Marienburg verurtheilte am 7. Februar den Angeklagten zu 9 Mon. Gefängniß. Die von dem Verurtheilten eingelegte Berufung wird kostenfällig zurückgewiesen. — Am 1. Januar trafen die Arbeiter Anton Weis und Eduard Lindenau aus Petershagen auf der Landstraße vor Tiegenhof mit einem andern Arbeiter zusammen. Letzterer wurde sofort von den beiden Arbeitern überfallen, zu Boden geschlagen und stark gemißhandelt. Lindenau schoß mit einem Terzerol nach demselben, ohne ihn aber zu verletzen. Beide Angeklagte werden wegen gefährlicher Körperverletzung zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, von der Strafe werden bei Weis 14 Tage durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den hiesigen Glasermeister Gustav Fleischer und dessen Ehefrau Lisette, geb. Ehrlich, verhandelt, welche der Kuppelei und Verfälschung von Genußmitteln (Wein) angeklagt sind. Es wird gegen beide Angeklagte auf je 1 Monat Gefängniß erkannt. Dagegen werden dieselben von der Anklage der Weinfälschung freigesprochen. — Der heimathlose Fleischergeselle Franz Schwandt, bereits wegen Eigenthumsvergehens vorbestraft, wird wegen eines am 16. Oktober zu Marienburg begangenen Kleider- resp. Portemonnaie-Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Geständig, am 11. Januar zu Christburg vom Boden ein Kleid entwendet zu haben, ist die Wittwe Wilhelmine Maria Naczinski, geb. Schulz. Bereits wegen Diebstahls vorbestraft, wird dieselbe unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Josef Haska wird durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, am 10. September 1885 einer Sachbeschädigung und Mißhandlung sich schuldig gemacht zu haben. Es wird gegen denselben auf fünf Monate Gefängniß erkannt.

Kunst und Literatur.

* **Rom,** 4. März. Neunzehn Heidelberger Studenten werden auf einer Studienreise in Rom erwartet; die hiesige Studentenschaft bereitet einen festlichen Empfang vor.

* **Breslau,** 4. März. Der Professor der hiesigen Universität, Dr. Gescheidlen, ist heute gestorben.

Vermischtes.

— Zu Dr. Peters' Ausrüstungsgegenständen gehört auch ein kleines Krupp'sches Geschütz, eine nur 31 Kilogramm wiegende 3,7-Centimeter-Kanone, zu welcher 420 Granat- und 90 Kartätschpatronen mitgenommen sind.

* **Lübeck,** 4. März. Die Untersuchung gegen die Lübecker Feuerversicherungsgesellschaft ist aufgehoben, dagegen Oberinspektor Meyer verhaftet. Direktor Biermann ist gegen Kaution auf freiem Fuß belassen. — Die Sundsperre dauert an. Ein Dampfer ist nach dem großen Belt beordert. Baltischport ist offen.

* **Straßburg i. E.,** 4. März. Heute Morgens explodirte auf dem Centralbahnhofe ein Kessel im Maschinenraum der elektrischen Beleuchtung. Ein Heizer wurde schwer verwundet. Der Brand wurde von der Bahnhofs- und Stadtfeuerwehr in zwei Stunden gelöscht. Der Betrieb ist voraussichtlich bis zum Abend wieder hergestellt.

* **Pest,** 4. März. Auf der Strecke Magocs-Szaszvar der ungarischen Staatsbahn entgleiste gestern Nacht ein Lastzug. Der Zugführer wurde getödtet, der Heizer verwundet.

Aus dem Gerichtssaal.

— Bruch des Eheversprechens. Bei einem Verlöbniß zwischen einem Fräulein und einem jungen Mann in Frankfurt a. M. war vereinbart worden, daß derjenige Theil, welcher bis zu einem festgesetzten Termine den Vollzug der Ehe verzögere, an den anderen Theil eine Konventionalstrafe von M 150,000 zu zahlen habe. Der Termin verstrich, ohne daß die Eheschließung erfolgte. Das Fräulein klagte nun gegen den Bräutigam auf Zahlung der ausbedungenen Strafsumme. Der Beklagte erhob eine ganze Reihe von Einwänden; erstens sei, da die Verlobung bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Homburg erfolgte, nicht das Frankfurter, sondern das Homburger Recht maßgebend, zweitens sei die Verlobung nicht in Anwesenheit zweier unbescholtener Zeugen und nicht mit Zustimmung der Mutter des Bräutigams besorgt, und drittens verstoße das Ausbedingen einer Konventionalstrafe, um den Vollzug der Ehe zu erzwingen, gegen die guten Sitten. Das Landgericht in Frankfurt a. M., welches an einem der letzten Tage über diese Klagesache verhandelte, wies sämmtliche Einwände als unbegründet zurück und verurtheilte den Beklagten zur Zahlung.

Telegraphische Depeschen.

Washington, 5. März. Die Botschaft Harrisons empfiehlt die Fortdauer des Schutzzollsystems und erklärt die Beherrschung des Panamacanals durch eine europäische Macht für unvereinbar mit der Sicherheit Amerika's, die Rechte der Amerikaner in andern Ländern müßten geschützt werden; die Anlagen von Häfen und Kohlenstationen müssen freundschaftlich erreicht werden; Abänderungen solcher Concessionen bedürften der Zustimmung Amerikas; er hält Beseitigung aller internationalen Schwierigkeiten durch die Diplomatie und durch Schiedsgerichte für ausführbar. Der Congreß wolle die Finanzgesetze so regeln, daß kein großer Ueberschuß bleibt; die Reduktion des Ueberschusses sei ohne Aufgeben des Schutzzolls und ohne Schädigung der Industrieen möglich.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	4./3.	5./3.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,80	102,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,80	101,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,80	101,90
Oesterreichische Goldrente	94,10	94,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	85,90	86,—
Russische Banknoten	218,90	218,70
Oesterreichische Banknoten	168,80	168,90
Deutsche Reichsanleihe	109,30	109,20
4 pCt. preußische Consols	108,80	108,80
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,20	97,30
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	112,80

Produkten-Börse.

Cours vom	4./3.	5./3.
Weizen April-Mai	192,75	192,50
Sept.-Oct.	189,50	189,50
Roggen matt.		
April-Mai	153,20	153,—
Sept.-Oct.	154,—	153,70
Petroleum loco	23,30	23,30
Rüböl April-Mai	58,—	58,30
Sept.-Oct.	51,80	51,50
Spiritus 70er loco April-Mai	32,30	32,10

Königsberg, 5. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: behauptet.

Zufuhr: 25,000 Liter.

Loco contingentirt	53,75 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,— „	Geld.
März contingentirt	53,50 „	Brief.
März nicht contingentirt	33,75 „	Brief.

Danzig, den 2. März.

Weizen: Unveränd. 550 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 175 M, hellbunt inländ. 181 M, hochbunt und glasig inländisch 186 M Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 142,00, M Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 146,00 M

Roggen: Unveränd. Inländ. 144 M, russ. oder poln. zum Transit 92 M, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 M.

Gerste: Loco große inländisch 112 M, loco kleine inl. — M.

Hafer: Loco inl. 119 M Erbsen: Loco inländisch — M

Viehmarkt.

Berlin, 4. März. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 4865 Rinder, 13,281 Schweine, 2213 Kälber und 10094 Hammel. In Rindern langsames Geschäft, es bleibt erheblicher Ueberstand. Man zahlte für Ia. 49—53 M., IIa. 42—47, IIIa. 35 bis 38, IVa. 30 bis 34 M pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief gedrückter und wird nicht geräumt. Wir notiren für Ia. 53, IIa. 48 bis 51, IIIa. 44 bis 47 M pro 100 Pfund lebend mit 20 pCt. Tara; Bakonier 52 bis 53 M für 100 Pfd. lebend mit 40—50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich flau; Ia. brachte 42 bis 54, IIa. 30—40 M. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte etwas ruhigere Tendenz und wurde ganz geräumt. Ia.-Waare 45—52, IIa. 38—44 M. pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 5. März, Nachmittags 3 Uhr.

		5. März.	4. März.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: O. 4 Gr. Kälte.

Weiße Seidenstoffe von Mk. 1,25 bis 18,20 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Henriette Löwy-Exin mit Herrn Hermann Grumach-Pr. Holland.

Geboren: Hrn. Amtsgerichtsr. Möller-Strasburg Wpr. 1 T. — Hrn. Benno Konegen-Zwickau 1 S.

Gestorben: Gustav Thierbach-Tilsit, 77 J. — Frau Organist Adalbert Mohn-Kiwitten, 39 J. — Gutsbes. von Kunigk-Windenhof, 81 J. — Frl. Bertha Gutowski-Strasburg. — Rent. Ernst Barknowitz-Neuhöfen, 40 J. — Lehrer Rudolf Bressem-Tröpau, 42 J. — Lehrer Heinrich Braun-Neuendorf. — Gymnasiallehrer Dr. Johannes Schlichteisen-Danzig, 30 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. März.

Geburten: Arbeiter Heinrich Eifler 1 S. — Arbeiter Michael Wolkowski 1 S.

Sterbefälle: Arbeiter August Spitzbart S. 5 M. — Arbeiter Jul. Nojack 82 J.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 6. März cr.:

Benefiz für Herrn Kapellmeister **Theodor Biestor.**

Farinelli.

Operette in 3 Akten von H. Zumpe.

Liederhain.

Freitag, den 8. März cr.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des IV. Schiedsmannsbezirks durch den Schiedsmann des V. Bezirks, Herrn Gerbereibesitzer **Pressler** von sofort ab bis auf Weiteres vertretungsweise werden wahrgenommen werden.

Elbing, den 2. März 1889.

Der Magistrat.

gez. Elditt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tolkemit Band II. Blatt 81 auf den Namen des Töpfermeister **Joseph Peter Laws** eingetragene, in Tolkemit, Thurmstraße Nr. 14, belegene Grundstück Tolkemit Nr. 56

am 21. Mai 1889, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2703 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,30,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 24. Mai 1889, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 27. Februar 1889.

Königl. Amtsgericht.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen **sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magensäuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln** **2c.** Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken **schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Neu! **Zirio** Neu!

Kaiser Friedrich-Cigarren,

per 100 St. 5,50 Mk., sowie **Cigarren in allen Preislagen** empfiehlt

Joh. Gustävel,

vorm. **Franz Kirsch,**

19. Alter Markt Nr. 19.

Die besten **engl.** und **schlesischen**

Nuß- und Maschinenkohlen

offerirt billigst

Joh. Meissner,

Leichnamstraße 10/11.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Der directe Kauf aus dieser grossen Fabrik ist sehr vortheilhaft.

Loose zur Geld-Lotterie

für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Vereins vom

Rothen Kreuz

à 3 Mark

(Hauptgewinn 150,000 Mark)

sind zu haben in der

Expedition dieser Zeitung.

Neu und hochinteressant!

Lili von **Emile Zola.**

Frau Potiphar von **Alph. Daudet.**

Das Wickelpüppchen von **A. Belot.**

Preis für jeden Band 2 Mk.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Zusendung durch

Herm. Schmidt's Verlag,

Berlin NO., Kaiserstr. 15.

Kataloge gratis und franco.

Hermann Blasendorff,

Berlin, **Osterode i./Pr.**

übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.

Vertreter:

Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Altes Gold,

Silber, Edelsteine 2c. 2c. kauft stets zu den höchsten Preisen gegen Cassa oder arbeitet zu modernen Gegenständen sauber und billigst um

F. Witzki, **Goldarbeiter,** Fischerstr. **21.**

Feinste

Tafelbutter

zum Kostenpreis, **feinste**

Tafelmargarine

billigst bei

Gustav Herrmann Preuss.

Trunksucht

der Glücksstörer unzähl. Famil., ist durch mein seit lang. Jahr. bewährt. Mittel heilbar. Z. Beweise hierfür sende ich auf Verl. ganz umsonst gerichtl. gepr. u. eidl erhärt. Zeugn. — Weg. Erhalt dies. ausgezeichn. Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Streut den Vögeln Futter!

Brauerei Englisch Brunnen.

Bei heutiger Ausloosung von **4 % Hypothekar-Antheilscheinen** wurden folgende Nummern gezogen:

Nr. 56. 367. 376. 398. 434. 514. 588.

Die Auszahlung derselben erfolgt vom 1. Juli cr. ab durch das Bankhaus **J. Simon Wwe. & Söhne in Königsberg i. Pr.** gemäß § 8 der Festsetzungen.

Elbing, den 4. März 1889.

Brauerei Englisch Brunnen.

Magazin für Braut-Ausstattungen.

J. F. Haarbrücker,

Gegründet **1815.** **Elbing** Telephon-Anschluß Nr. **55.**

Wasserstraße 45/46,

empfiehlt zu billigsten Preisen sein reich assortirtes

Lager fertiger Wäsche

für Herren, Damen & Kinder,

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Chemisetts, Kragen & Manschetten,

Cravatten & Shlipse

Anfertigung jeder Art Wäsche

in kürzester Zeit nach Maaß oder Angabe bei saubester Ausführung nach neuesten Façons.

Auswärtige Aufträge von M. 10,— an franco.

Bettfedern, Daunen & Eiderdaunen.

Teppiche, Gardinen & Tischdecken.

Wachstuch, Linoleum & Läuferzeuge.

Zur Weberei

empfehle mein großes Lager

Webewollen-, Baumwollen- und Leinengarne

vorzüglichster Qualität, Hand- und Maschinenspinnerei aller Nummern und echten Farben.

Mehl- und Getreidesäcke billigst.

J. F. Haarbrücker,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Allen Schlesiern, welche schnell und sicher die neuesten Nachrichten aus ihrer Heimath haben wollen, sei die billigste unabhängige Zeitung **„Tägliche Rundschau für Sadt und Land“,** Verlag von L. Heege in Schweidnitz, angelegentlichst empfohlen. **Bezugspreis** vierteljährlich durch die Post **1 Mk. 25 Pfg.,** mit Abtrag **1 Mk. 65 Pfg. Inserate die Zeile 10 Pfg.** Probenummern gratis und portofrei.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Dienstbücher

nach ministerieller Vorschrift gedruckt und gebunden. Von 50 Stück ab treten Partiepreise ein. Probeexemplar und Placat gratis.

Verlagshandl. **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**

Entzückend schön!

Gegen Eins. von nur 1 M. (Briefmarken) vers. **franco!** die beid. **schönsten Mädchen** von Dresd. u. a. G. (Gesetzl. geschützt.) Neu! Prinzessin Auersberg 60 Pf. Baronesse Vetsera † 60 Pf.

E. Warschauer, Dresden-A.

IV. Marienburger

Geld-Lotterie.

Hauptgewinn:

90,000 Mark.

Ferner Geldgewinne:

30,000 Mark, 15,000 Mark, 6000 Mark, 3000 Mark, 1500 Mark 2c.

Loose à 3 Mark,

(für Porto nach auswärts sind noch 10 Pfg. beizufügen) zu haben

in der Exped. dieser Zeitung.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal **1 Mark.**

Probenummern gratis u. franko.

C. A. Koch's Verlag in **Leipzig.**

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort-frei zugesandt Prospect 2c. der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen. **Otto Steuer,** Schreib- u. Copirmasch.-Fabrik. **Berlin SW.,** Friedrichstr. **243.**

Gelegenheitsgedichte,

ernst und heiter, **Lieder** zu vorhandenen Melodien, **Hochzeits-Carmen, Tischreden u. s. w.** poetisch, schwungvoll, humoristisch, werden auf Bestellung zu jeder Zeit und in kürzester Frist (in **einer Stunde** zu haben) angefertigt. Nach auswärts brieflich oder auf telegr. Bestellung. Adresse: **„Autor“,** Exped. der „Altpr. Zeitung“, Elbing.

Eine leistungsfähige **Zuckerwaarenfabrik** in Stettin (sehr gangbare Specialitäten) sucht einen tüchtigen und gut eingeführten

Agenten.

Gefl. Adressen an die Exped. d. Ztg. unter **R. R. 10** erbeten.

Ein älterer, unverheirath., nüchterner

Wirthschafter,

der in dringenden Fällen selbstständig mit eingreift, findet vom 1. resp. 15. April bei mir Stellung. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Sprauden p. Mewe, 1. März cr.

Boettcher.

Ein tüchtiger Vorarbeiter und **4 Instleute** finden zum 1. Mai Stellung bei

Hackbarth-Thiergart.

Für mein Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft suche p. 1. resp. 15. April einen zuverlässigen, der poln. Sprache mächtigen

jungen Mann.

J. Friedmann, Bütow i. Pomm.

Mädchen mit guten Zeugnissen empfehle. 2 Stubenm., die gut serviren, können sich melden. **F. Siedrung,** Aeuß. Mühlendamm 3.

Für mein Manufactur-, Mode- und Kurzwaaren-Geschäft suche einen

tüchtigen Verkäufer.

M. Lehmann, Nordenburg i. Ostpr.

Die der Frau Wittwe **Gertrude Dyck** zu Einlage gehörige, im Einlage-Gebiet an der Stuba'schen Laake unter Nr. 38 belegene

Landparzelle

(Wiese) von 6,14,90 ha ist mir zum Verkauf übertragen und sind die Bedingungen jederzeit bei mir zu erfragen.

Jacob Klingenberg,

Tiegenort,

Auctionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Günstige Gelegenheit zur Uebernahme eines Geschäfts-Grundstücks in Königsberg i. Pr.

Wegen Todesfall soll ein am lebhaftesten Thore zwischen zwei Straßen liegendes **Grundstück:** Wohnhaus, Speicher, Stallung, (früheres) Brennereihaus mit Darre und Brunnen, Hof, Garten resp. Bauplätze verkauft werden, worin seit 40 Jahren ein lebhaftes **Getreide-, Futter- und Mehlgeschäft** betrieben, geeignet zu jedem anderen gewerblichen Unternehmen, Fabrikanlage 2c. Entgegenkommende Bedingungen für reelle gut empfohlene Reflectanten. Auskunft giebt der Nachlaßverwalter **G. A. Müller, Königsberg,** Klapperwiese 1.

Zum freiwilligen Verkauf des zur Deichgenossenschaft Gr. Mausdorf gehörigen, im Gemeindebezirk Krebsfelde, am Schleusendamm und Lindenauer Canal belegenen

Mühlengrundstücks

mit Wohnhaus und 1,43,70 ha an Land, habe ich einen Termin zu

Sonnabend, den 16. März cr., Vorm. 10 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Kaiser,** Schleusendamm, angesetzt, zu dem ich Käufer mit dem Bemerken einlade, daß beim Angebot eine Bietungskaution von 100 Mk. zu erlegen ist.

Jacob Klingenberg,

Tiegenort,

Auctionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

Eine junge fette Kuh

verkauft **Leistikow-Neuhof.**

Fleischerstraße Nr. 11

ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, parterre u. I. Etage, zum 1. April fut. anderweitig zu vermiethen. Besichtigung von 11 bis 12 Uhr Vormittags. Näheres Am Lustgarten 4, 1 Treppe.

1 Schreibtisch, 1 Reisepelz, 1 Decimalschale und Gewichte, 1 Handwagen, 1 Schleifstein zu verkaufen Fischerstr. 32.

Ein neues **Pianino** (antik) billig zu verkaufen Alter Markt 18.

Für Mk. 40 ein Klavier wegen Fortzug von hier zu verkaufen **Morchenstr. 5** (Speicherinsel).